

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 28 (1938)
Heft: 4

Rubrik: Psychologischer Ratgeber

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Psychologischer Ratgeber

Fra g e: Wie ist der Nervosität meines 9jährigen Mädchens abzuhelfen? Unser Kind ist schon von klein auf furchtbar unruhig gewesen, beim geringsten Widerstand weint das Kind, hat keine Ausdauer, weder für Spiel noch Arbeit, seine Hände und Füße sind in steter Bewegung. Es schläft schlecht und unruhig, schreit oft im Schlaf auf. Seine Nervosität nimmt oft geradezu beängstigende Formen an. Was sollen wir tun?

Bejorgte Mutter.

A n t w o r t: Die Nervosität des Kindes beruht meist auf einer angeborenen Anlage und wird ausgelöst durch mannigfache äußere Einwirkungen. Durch äußere Umstände, wie unzweckmäßige Erziehung wird die Überwindung des Übelns noch erschwert. Die körperliche Unruhe entspringt oft einer nervösen Reizbarkeit und wird mit der Zeit zur reinen Gewohnheit. Durch zweckmäßige Erziehung sind solche Angewohnheiten abzugehn. Vor Strenge und häufigen Ermahnungen möchte ich Sie warnen, sie steigern nur die Unruhe des Kindes und stumpfen auf die Dauer ab. Für den unruhigen Schlaf des Kindes möchte ich Ihnen abendliche Kamillenbäder empfehlen und rate Ihnen die Umstellung des Speisezettels in vorwiegend vegetarische Kost (Gemüse, Früchte, keine Eier- oder Fleischspeisen) und eventl. Verabreichung eines nervenstärkenden Mittels wie Biomalt mit Magnesium und Kalt oder Ovomaltine an. Nervöse Kinder sollten, wenn dies möglich ist, eine Zeitlang die Umgebung ändern. Ein solcher Wechsel kann oft Wunder wirken. Vielleicht versuchen Sie es mal, das Kind für einige Monate in einem gut geleiteten Kinderheim unterzubringen. Eventl. Adressen stehen gerne zur Verfügung. Sollte ein solcher Wechsel keinen Erfolg zeitigen, würde ich nicht zögern, das Kind in seelenärztliche Behandlung zu geben, um es vor späteren Neurosen zu schützen.

Fra g e: Unser Junge lernt so schlecht und seine Promotion in die 6. Sekundarklasse ist gefährdet. Mein Mann glaubt, daß es sich einfach um Lernfaulheit handelt, da der Bube sonst in jeder Beziehung ein anstelliges Bürschchen ist. Im Rechnen, Auffaß und Französisch hat er solche Mühe nachzukommen, während seine Leistungen in Geographie, Geschichte, Deutsch usw. gut bis befriedigend sind. Wir geben uns Mühe mit dem Kind, um ihm die Schande des Sitzenbleibens zu ersparen. Können Sie uns raten?

A n t w o r t: Haben Sie noch nie darüber nachgedacht, daß es nicht das fehlende Interesse für obige Fächer sein könnte, sondern einfach ein geistiges Unvermögen? Der Lehrstoff geht wahrscheinlich über des Jungen Kräfte. Es ist damit nicht gesagt, daß der Junge „dumm“ ist, es kann sich um eine vorübergehende Erscheinung der Entwicklungsjahre handeln. Vielleicht auch liegt seine Begabung auf einem andern Gebiete. Das große Bemühen vieler Eltern, ihre Kin-

der auf der Erfolgsleiter eine höhere Stufe erklimmen zu lassen, als sie selbst erreichten, ist ein schöner Zug von Elternliebe. Aber was hat dieser Ehrgeiz zur Folge? Von Jahr zu Jahr mehren sich die Forderungen. Wo früher eine gute Primarschulbildung zur Berufsschule vollauf genügte, wird heute höhere Schulbildung verlangt! Meines Erachtens ist aber jedem Lehrmeister mit einem aufgeweckten, anstelligen Primarschüler besser gedielt, als mit einem schlechten Sekundarschüler. Zum Glück gibt es auch heute noch einfältige Berufsleute genug, die mehr auf die praktische Veranlagung, als auf geistiges Wissen schauen. Daher möchte ich Ihnen raten, wenn sich die Leistungen des Sohnes bis zum Frühjahr nicht bessern, ernstlich die Frage in Erwägung zu ziehen, ob Sie ihn nicht lieber überhaupt aus der Schule nehmen wollen, als sich selbst, ihm, wie auch seinen Lehrern das mühevolle Durchschleppen durch die kommenden vier Jahre aufzuladen. Wie viele schwere Stunden ersparen einfältige Eltern ihren mittelmäßig begabten Kindern und sich selber! Wenn das Kind schlecht lernt, bedeutet es sicherlich keine Freude für die Eltern und Lehrer, aber es dafür zu bestrafen, muß vorher gut überlegt werden, denn für die spätere Existenz ist es wichtiger, zufriedene Menschen heranzuziehen. Zufriedenheit ist nur bei Kindern zu finden, die ihre Arbeit lieben und nicht bei denen, die eine ihnen aufgezwungene Arbeit tun müssen.

Fra g e: Unser Bube möchte Lehrer werden. Er bringt die besten Zeugnisse heim, ist aber ein Bücherwurm und „Stubenhöd“. Muß der Lehrer heutzutage nicht körperlich tüchtig, ein Sporttyp sein, um eine Stellung zu kriegen? Was raten Sie uns?

A n t w o r t: Es fragt sich, ob Ihr Sohn aus eigenem Entschluß oder auf fremden Rat hin sich zum Lehrerberuf entschlossen hat, ob rein ideelle oder nebenbei materielle Gründe bei dieser Berufswahl mitgespielen. Ein guter Schüler verspricht noch lange kein guter Lehrer. Es kommt nicht so sehr auf das Wissen, das erworben werden kann, als auf die erzieherischen Fähigkeiten an. Sind diese Fähigkeiten, sowie eine im Charakter liegende Güte, d. h. eine selbstlose Anteilnahme am seelisch-geistigen Gedeihen der andern, sowie eine innere Heiterkeit des Wesens Grundzüge Ihres Sohnes, so scheinen mir alle Anforderungen zum Lehrerberuf gegeben. Freude am Studium und an Büchern allein gewährleisten m. E. keine Sicherheit zur restlosen Befriedigung in diesem Berufe. Sind es nur diese Faktoren, die Ihren Sohn zu der Wahl führen, so möchte ich Ihnen dringend davon abraten. Dann käme für ihn eher der Beruf eines Bibliothekars oder eines Wissenschaftlers in Frage. Daß der Knabe kein Sporttyp ist, scheint mir für den Beruf weniger von Belang, trotzdem es für einen Volks- oder Mittelschullehrer eine große Kontaktmöglichkeit bedeutet, bei der heutigen Sportbegeisterung der Jugend auch da mitgehen zu können. Wenn aber alle andern Voraussetzungen zum

Beruf gegeben sind, wird ihn dies Man-ko nicht abhalten, dennoch ein vorzüglicher Lehrer zu sein. Bei der Vergabeung von Stellen stehen wohl in erster Linie die erzieherischen, nicht die sportlichen Fähigkeiten im Vordergrund. Der Lehrerberuf stellt hohe Anforderungen an seinen Träger in sittlich-religiöser und geistiger Hinsicht, und wenn er den Beruf im einzigen richtigen Sinne ausüben will, dann muß er Erzieher, nicht bloß Unterrichtender sein.

M. S. G. Wenn des Tages Arbeit hinter ihr lag, saß die Bäuerin jetzt meistens einige Minuten ganz still in der Stube. Ihre fleißigen Hände ruhten. Sie hielt die Augen geschlossen. Ihre Gedanken wanderten hin zum Sechsjährigen, dem Ältesten. „Schläft er jetzt wohl? Wirkt er sich unruhig in seinem Spitalbett hin und her? Leidet er Schmerzen?“ Sie konnte auf diese Fragen keine Antwort finden. Meistens sah sie sich dann in die Angst und Schrecken jenes Unglücksstages versetzt, da der Knabe an der neuen Schniedermaschine hantierte und sich dabei zum Krüppel machte. Würde sie je das Grauen jenes Tages überwinden können? — Es kam die Zeit, da der Kleine in sein Elternhaus zurückkehren durfte. Er tat es still und irgendwie fremd. Durch den Unglücksfall war er sichtlich ein anderer geworden. Am liebsten hielt er sich in der Stube verborgen und hantierte an einigen Klößen oder, wenn niemand zugegen war, vertiefte er sich in die Betrachtung seiner Krüppelhand. Kam jemand, so versteckte er sie und oft-mals auch sich selbst. Die Mutter stand vor ganz neuen und schweren Aufgaben. „Wie bringe ich den Knaben aus seiner Einsamkeit heraus? Wie wecke ich seine Interessen wieder, damit er trotz seines Krüppeltums am Leben und Treiben um ihn her weiter Anteil nimmt? Wie verbinde ich ihn neu mit uns, seinen Eltern, mit seinen Geschwistern und einem weiteren Kreis von Menschen?“ Solche Fragen stellte sie sich und wußte keine rechte Antwort darauf. — Ihr und weitern Müttern kann Antwort gegeben werden von Erziehungsberatungsstellen (nähere Angaben: „Pro Infirmis“, Zentralsek., Kantonschulstr. 1, Zürich).

Die
Wohnkultur
 Gemeinschaftskreditkasse mit Wartezeit
 Aktiengesellschaft Zürich

Zweigniederlassung Bern
 Bubenbergplatz 8 — Tel. 28.278
 ist eine Bausparkasse, die
Vertrauen
 verdient.
Bürgenfreie, unkündbare Finanzierung von Wohnhäusern und landwirtschaftlichen Heimwesen. (Neubau und Hypothekenablösung.) Vermittlung von Bau- und Ueberbrückungskrediten bis zur Zuteilung des Bauspardarlehens.